



MUSEUM
WILFRIED KOCH
(Emsstraße 10)

SKULPTURENPARK
WILFRIED KOCH
(Klosterstraße)

Die Stiftung Dr. Wilfried und Hilde Koch ist eine private Zu-
stiftung des Ehepaares Koch in die Stiftung der Sparkasse
Rietberg. Zusammen mit der Stadt Rietberg präsentiert sie
in Museum und Park das Werk des 1929 in Duisburg gebo-
renen und 2022 in Rietberg verstorbenen Künstlers Dr.
Wilfried Koch.

19 seiner Bronzeskulpturen haben ihren festen Standort
gefunden, davon elf im SKULPTURENPARK WILFRIED KOCH
und weitere acht vor dem Eingang des Kunsthauses und in
dessen Gärten und Innenräumen. Das Museum beherbergt
sein malerisches Werk mit über 100 Gemälden und rund
700 Zeichnungen, die in 23 regelmäßig wechselnden Aus-
stellungen gezeigt werden.

Dokumentiert wird auch das inzwischen historische Offset-
Druckverfahren am Beispiel der ersten Auflage des wissen-
schaftlichen Hauptwerkes von Wilfried Koch, der „Baustil-
kunde – Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von
der Antike bis zur Gegenwart“, das bisher in 32 deutschen
Auflagen und zusammen mit der „Kleinen Stilkunde der
Baukunst“ in mehr als 1 Million Exemplaren und in 20 Über-
setzungen erschienen ist, selbst ins Chinesische, Japani-
sche, Russische.

Zeugnisse seiner Glasmalerei, der Herstellung von plas-
tischem Glockenschmuck und eines Skulpturenmodells,
sieben Kleinplastiken, seine belletristischen Bücher und
Buchillustrationen und seine Konzerttätigkeit als Flötist im
In- und Ausland runden das Bild vom Stifter und seinem
Werk ab.

KUNSTHAUS RIETBERG -
MUSEUM WILFRIED KOCH

Emsstraße 10
33397 Rietberg

Tel.: 05244 986 373
Fax: 05244 98617 373

museum@stadt-rietberg.de
www.museum.rietberg.de

Öffnungszeiten

Oktober bis März
Fr – So 14.30 – 18.00 Uhr

April bis September
Fr 14.30 – 18.00 Uhr
Sa und So 11.00 – 18.00 Uhr

23.12.23 bis 04.01.24 geschlossen
Ostersonntag geschlossen

KLOSTERGARTEN RIETBERG -
SKULPTURENPARK WILFRIED KOCH

Klosterstraße
33397 Rietberg

Öffnungszeiten

Täglich von 9.00 Uhr bis zum
Einbruch der Dunkelheit, maximal
bis 20.00 Uhr

Führungen durch das Museum
und/oder den Skulpturenpark,
auch im Rahmen von
Stadtführungen,
unter Tel: 05244/986100



Dr. Wilfried Koch



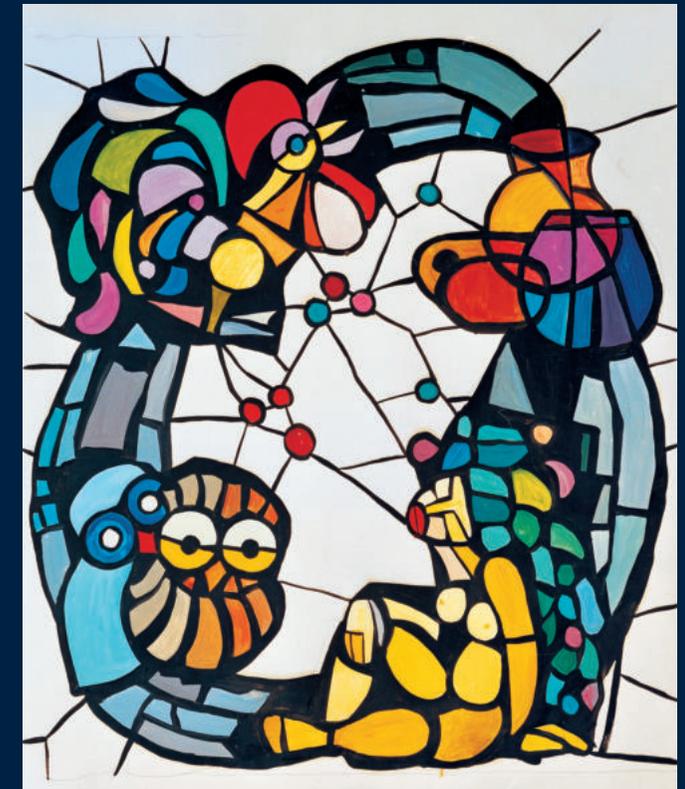
Hand mit Sonnenuhr



Baustilkunde



Konzert Dresden



Maßhaltung, Wachsamkeit, Weisheit, Liebe. Baden-Baden, 1980. Entwurf

Kartons für Glasfenster

20. Oktober 2023 bis 7. April 2024

KLOSTERGARTEN RIETBERG -
SKULPTURENPARK
WILFRIED KOCH

Ständig:
11 Bronzeskulpturen

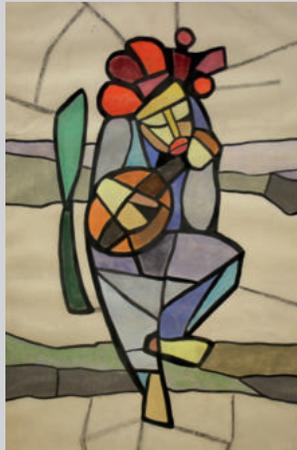


Gefördert durch die Stiftung der Sparkasse Rietberg

19.10.2023 - 07.04.2024 in der Deele

Der Maler erzählt:

Entgegen dem zeitgenössischen Trend, Glasfenster mit esoterischen oder nicht erkennbaren Bedeutungen ihres bildhaften Inhalts zu erzeugen, liegt mir an der „Lesbarkeit“ dessen, was ihre Bilder meinen.



Engel mit Laute, 1977

Karton nennt man eine Zeichnung auf starkem Papier als Vorzeichnung eines gleichgroßen Gemäldes in Fresko, Öl oder Mosaik. Sie wird entweder durchgezeichnet, oder die Konturen werden mit Nadel oder Zackenrädchen wie ein Schnittmusterbogen durchstochen, die Löcher mit einem Gazesäckchen voll Kohlenstaub oder Asche überfahren und durchgestäubt, um so die Zeichnung auf die Wand, Leinwand oder andere Untergründe zu übertragen. Bei Gobelins werden die Zeichnungen ausgeschnitten und hinter oder unter den Einschlag gelegt, wonach der Wirker oder Weber arbeitet.

Der **Glasmaler** legt den Karton unter eine Glasplatte. Darauf platziert er ausgeschnittene Glasstücke in der Form und Färbung der entsprechenden Flächen des Kartons. Bleiruten, die an den Berührungstellen verlötet werden, verbinden die Glasstücke.

Betonglas besteht aus dicken, durchgefärbten Glasstücken, deren Zwischenräume mit Beton oder Kunststoff ausgegossen werden, sh. „Fische“ in Raum 4.

Beim **Fusing** (Verschmelzung) oder Fusen werden unterschiedliche weiße oder farbige Glasstücke bei 780-900°C miteinander verschmolzen. Metalle und andere temperaturbeständige Gegenstände können in die Glasmasse eingeschmolzen werden.

19.10.2023 - 15.01.2024 in der Galerie

Alte Frau, Bahnhof
Offenburg, 1949. Füllhalter

In der Rückschau sehe ich schon bei den sehr frühen Bildnissen, die ich 1946 als 17-Jähriger anfertigte, Zugänge zu den Charakteren und Befindlichkeiten der Menschen. Die zu erkennen war von Anfang an mein heißer Wunsch gewesen. Aber nie wollte ich etwas „ins Gesicht hineinlegen“. Mir genügte es, zu zeichnen und zu malen, was mein Gegenüber-Mensch mir in seinem Gesicht darbot und ich als gewachsene Formen zu erkennen imstande war.

Eine einfache, leicht verständliche Theorie kam hilfreich dazu.

Denn sehr früh hatte mich bei der Begegnung mit dem Theologen und Philosophen Josef Heiler (1889-1954/Bild neben dem Südfenster) das Wort „anima forma corporis“ – „Die Seele ist die Form des Leibes“ – berührt. So genügte es mir, darauf zu vertrauen, dass umgekehrt beim Betrachten meiner Bildnisse von der sichtbaren Gestalt des Leibes (= Gesichtes) auf seine Seele (seine „forma“) zurückzuschließen sei. Darin sollten meine Bildnisse ihr Genüge und ihr Bewenden haben.

16.01.2024 - 07.04.2024 in der Galerie



Telefonzeichnung

Es sind skurrile Bilder: Man könnte leicht sagen: Die sind ein gutes Futter für den Psychiater! Und der würde auch gewiß einige Hintergründe erkennen, die auf mehr oder weniger Verborgenes schließen lassen.

Denn fast all diese Zeichnungen sind während irgendwelcher Telefonate entstanden, meist in den Sechzigerjahren, oder Überbleibsel aus allzu langweiligen Konferenzen und Vorträgen.

Allen Bildern gemeinsam ist: Sie flossen minutenschnell ohne Zusammenhang mit den Gesprächen und ohne den Willen zu einer graphischen Mitteilung in die Feder oder in den Bleistift und aufs Papier. Wenn man will, stehen sie so in einem surrealen Verhältnis zum eigentlichen Inhalt und zur Absicht der Gespräche, bei denen sie entstanden: absichtslos, unbewusst.

Die berühmteste und wohl auch beste Definition des Surrealen formulierte Lautréamont: „Surrealismus ist die zufällige Begegnung einer Nähmaschine mit einem Regenschirm auf einem Seziertisch“.

Wenn man den oft humorvollen Zeichnungen einen gewissen Ernst entgegenbringt, dann belegen sie am Ende das Wort von René Passeron über surrealistische Kunst: „Es geht weder um Auge noch Hand, es geht um das Herz“. Ich war nie ein Surrealist. Zwar gelegentlich gedankenverloren, aber Bilder findend.